



Ortsgemeinschaft
Monheim am Rhein
im Bundesverband der Katholiken
in Wirtschaft und Verwaltung

24. Januar 2000

Erklärung der KKV Ortsgemeinschaft Monheim:
Wir brauchen nicht weniger, sondern mehr Sonntag!

Angesichts der immer wieder aufkommenden Diskussion um die Erweiterung der Ladenöffnungszeiten auch an Sonntagen verabschiedeten die Mitglieder des Monheimer KKV auf ihrer Jahreshauptversammlung am 24.01.2000 nachstehende Erklärung zur Bedeutung des Sonntags:

Wirtschaftliche Rentabilität und Gewinnmaximierung dürfen nicht die vorherrschenden Gesichtspunkte für die Ausweitung der Arbeit auf alle Tage der Woche sein. Der Sonntag ist ein soziales Kapital, das für den Zusammenhalt in den Familien und der Gemeinschaft von zentraler Bedeutung ist. Auch wenn in unserer modernen Industriegesellschaft der ökonomische Bereich gegenüber dem gesamten Sozial- und Kulturbereich dominiert, darf dies nicht zu einem Gegensatz von Werktag und Sonntag, von Arbeit und Gottesdienst führen. Wer den Sonntag nur unter dem Gesichtspunkt ökonomischer Kalkulation sieht, vergisst, dass die Wirtschaft nicht um ihrer selbst willen sondern für den Menschen da ist. Entscheidend ist also, dass unsere Arbeitswelt human gestaltet und die Wirtschaftsordnung menschenwürdig ist. Insofern geht es bei der Frage der Sonntagsarbeit auch und vor allem darum, ob der Grundsatz der christlichen Sozialethik, dass die Arbeit Vorrang vor dem Kapital hat, konsequent durchgeführt wird, oder ob das ökonomische Nützlichkeitsdenken die Oberhand über die humanen Belange des Menschen gewinnt. In diesem Fall würden der Mensch und seine Arbeit zur Ware degradiert und als bloßer Kostenfaktor behandelt. Das christliche Arbeitsethos integriert deshalb die Arbeit in die Sinnggebung des menschlichen Lebens. Das letzte Wort über die Arbeit wird deshalb nicht am Werktag, sondern am Sonntag gesprochen. Insofern entscheidet auch die rechte Feier des Sonntags gleichzeitig über die tatsächliche Wertung der Arbeit und ihre gesellschaftliche Wertschätzung.

Schließlich versteht sich der biblische Mensch als Abbild Gottes. Der Mensch und sein Schaffen in und an der Welt haben ihren Seinsgrund nicht in sich selbst, sondern in ihrer Bezogenheit auf Gott. Die Sonntagsruhe und die Werktagsarbeit sind so letztlich abbildhafte Teilhabe an der Seinsweise Gottes. Und wie das Schöpfungswerk in der "Ruhe" des Herrn seinen Höhepunkt hat, so erreicht auch das menschliche Arbeiten in der Ruhe vor Gott am Sabbat bzw. Sonntag seinen Höhepunkt und gleichzeitig seine Sinnggebung. deshalb soll der Mensch die Krönung und Vollendung seiner Arbeit in der Feier der Sabattruhe erleben. Insofern hat auch nach christlichem Verständnis der Sonntag aufgrund der biblischen Tradition den doppelten Charakter der körperlichen Erholung und der Gottesverehrung.

Im übrigen stellt die Institution des Sonntags einen Meilenstein in der emanzipatorischen Entwicklungsgeschichte der Menschheit dar. Als periodisch wiederkehrender Tag der Arbeitsruhe und Gottesverehrung ist der Sonntag eine einmalige kulturelle Errungenschaft, welche die Menschheit der jüdisch-christlichen Tradition verdankt. Nicht ökonomische Erwägungen wirtschaftlicher Rentabilität sind es gewesen, die zu dieser Einrichtung geführt haben, sondern in erster Linie sozial-humanitäre und religiös-kulturelle. Durch die Einrichtung der des Sonntags als Tag der Arbeitsruhe und Gottesverehrung setzt der gläubige Mensch ein Zeichen. Seine religiöse Erfahrung macht ihn frei von der Versklavung an die Arbeit und das Gewinnstreben. der Sonntag lässt den Menschen über den Horizont des Alltags hinausblicken

und eröffnet ihm eine neue Dimension des menschlichen Lebens. Diese Deutung der Arbeit und des Lebens von einer höheren Ebene aus ermöglicht es dem Menschen, kritisch Abstand vom kreatürlichen Zwang des Arbeitens und von der Verfallenheit an das eigene Ichstreben zu gewinnen. Die Bibelworte "Nicht vom Brot allein lebt der Mensch, sondern von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes kommt" bzw. "Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet?" bringen diese Sichtweise auf den Punkt.

Von dieser Warte aus bekommt auch die Arbeit den Charakter des Vorletzten. Sie ist zwar eine notwendige Voraussetzung, aber nicht die einzige und nicht die letztgültige Bestimmung des Menschen. Am Sonntag entscheidet sich vielmehr, ob der Mensch als Herr *über* der Arbeit oder als Knecht *unter* dem Zwangsjoch der Arbeit steht. In diesem Sinne hat der Sonntag im christlichen, aber auch in jedem anderen Verständnis eine sozialkritische und emanzipatorische Funktion. Das biblische Sabbatgebot ist deshalb auch ein Meilenstein in der sozialen Gesetzgebung der Menschheitsgeschichte. Unter diesem Aspekt sind das Verbot der Sonntagsarbeit und die damit verbundene Arbeitszeit ein wichtiges Instrument zum Schutz der Arbeitskraft gegen Ausbeutung. All das sollte man nicht vergessen, wenn heute versucht wird, durch die Flexibilisierung der Arbeitszeit die Institution des Sonntags zu untergraben.

Der KKV warnt deshalb davor, eine Sonntagskultur aufs Spiel zu setzen, die seit 2000 Jahren den Lebensrhythmus des Menschen bestimmte. Der Sonntag wird deshalb zum Prüfstein für eine Gesellschaft. Sie muss sich entscheiden, ob sie einer rein auf das ökonomische fixierte Lebensauffassung das Wort redet oder ob sie den Menschen als geistiges und seelisches Wesen begreift, das mit einer unantastbaren Würde ausgestattet ist.

Nach Auffassung des katholischen Sozialverbandes geht es bei der Frage des Sonntags deshalb auch um die *rechte Wertordnung* und damit um die richtige Orientierung des menschlichen Schaffens und Strebens. Der sozial-humanitäre Beitrag des Sonntags liegt u.a. darin, dass dem Menschen, dem Wohlstand und Konsum zum Religionsersatz geworden sind, die Grenzen menschlichen Schaffens und Vermögens wieder bewusst werden. Der gläubige Christ erfährt in der sonntäglichen Begegnung mit seinem Schöpfer die kreatürliche Begrenztheit seines Seins, was ihn vor utopischem Fortschrittsglauben und einseitiger Konsumorientierung bewahren kann. Aber auch dem nicht religiös orientierten Menschen unserer pluralistischen Gesellschaft gibt der Sonntag Gelegenheit, Abstand von der Arbeit zu gewinnen und sich auf die kulturellen und geistigen Werte seines Lebens zu besinnen. Es wäre deshalb ein gefährlicher Irrtum, wegen der damit zu erzielenden ökonomischen Vorteile den Sonntag als gemeinsamen Ruhetag für die gesamte Gesellschaft abzuschaffen oder durch eine Lockerung des generellen Arbeitsverbot in Frage zu stellen. Sonntagsarbeit darf nur dann zugelassen werden, wenn sie aus Gründen des Allgemeinwohls unerlässlich ist.

Der KKV appelliert deshalb vor allem an die Politiker, alles zu tun, um den grundgesetzlich gebotenen Schutz des Sonntags uneingeschränkt sicher zu stellen. Gleichzeitig ruft er alle gesellschaftliche Kräfte und Menschen guten Willens auf, dazu beizutragen, dass die außerordentliche Bedeutung des Sonntags für die Humanisierung der modernen Lebenswelt wieder mehr ins Bewusstsein rückt und die Menschen wieder zu einer sinnvollen Feier des Sonntags hingeführt werden. Schließlich machen die Menschen in unserer modernen Wohlstands- und Überflusgesellschaft immer wieder die bittere Erfahrung, dass ein allein auf Konsum und kurzfristigen Lustgewinn ausgerichtetes Leben die tieferen Bedürfnisse nicht befriedigen kann. Deshalb wäre es nach Auffassung des KKV auch grundverkehrt, auch noch den Sonntag in das ökonomische Kalkül einzubeziehen. Wir brauchen deshalb nicht weniger, sondern mehr Sonntag.